



Brücke zur Bildung in einer von vergrabenen Konflikten geprägten Stadt: Die United World Colleges sind seit 2006 in Mostar in Bosnien-Herzegowina aktiv.

Fondsprojekt für mehr Unabhängigkeit

Die United World Colleges sind in 160 Ländern aktiv. Um sich von Spenden unabhängiger zu machen, bauen die Nationalkomitees einen gemeinsamen Endowment-Fonds auf. Wie wollen sie die ambitionierten finanziellen Ziele erreichen? **Von Stefan Dworschak**

Stiftungsvermögen erwirtschaften Erträge, um den Zweck zu erfüllen. Je nach Größe verwenden sie hierfür unterschiedliche Vehikel. Je mehr Kapital, desto individueller lässt sich das Vermögen diversifizieren und Hebel nutzen – und desto besser ist ein Zweck gegen Unwägbarkeiten etwa des Spendenzuflusses abgesichert.

Das ist auch der Gedanke hinter dem Endowment-Fonds der United World Colleges, der aktuell aufgebaut wird und deren Arbeit unterstützen soll.

„Die United World Colleges bringen Schüler zusammen, die sonst nicht zusammenkommen würden“, erklärt Daniel Kubagen, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Stiftung UWC, das Konzept der Bildungsorganisation. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer wie kultureller Hintergründe aus 160 Ländern lernen zwei Jahre lang gemeinsam. „Grundlage für die Auswahl sind die Persönlichkeit und das individuelle Potential, wir berücksichtigen aber auch das Umfeld.“

Das kostet Geld, weit über 100 Millionen Euro jedes Jahr weltweit, so Kuhagen. Die Eltern der Schüler beteiligen sich nach ihren Möglichkeiten. „Wir verhandeln mit den Eltern, was sie zahlen können. Es gibt Vollzahler, Teilstipendien und Vollstipendien. Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.“ Aber gerade um in die Breite zu wirken und nach Leistung, nicht nach finanzieller Leistungsfähigkeit gehen zu können, brauche es Stipendien.

Bislang setzen die UWC hier auch auf finanzstarke Partner. In Deutschland gibt es in Freiburg das UWC Robert Bosch College: „Wir sind Co-Gesellschafter. Die Finanzierung stammt vor allem von der Robert-Bosch-Stiftung, der Firma B. Braun und dem Land Baden-Württemberg“, sagt Kuhagen. „Die Stipendien gehen oft an internationale Schüler, deren Eltern sich so eine Schule normalerweise nicht leisten könnten.“

300 Millionen in drei Jahren?

Diesen Ansatz soll der Endowment-Fonds auf ein stabileres Fundament stellen. „Wir wollen unabhängiger werden von den Verbrauchsspenden“, so Kuhagen. „Sie jedes Jahr aufs Neue in der für Stipendien erforderlichen Höhe einzuwerben, ist herausfordernd.“ Bis 2040 soll durch das Endowment die Hälfte der Schüler ein Stipendium erhalten können und der Betrieb der Colleges gesichert sein.

Dafür haben sich die UWC ehrgeizige Ziele gesetzt: In drei Jahren soll insgesamt ein Fondsvolumen von 300 Millionen angehäuft sein – und dann im Fonds mit Sitz in Irland langfristig angelegt werden. Das Startvolumen im Januar 2024 lag bei 40 Millionen US-Dollar.

Das Volumen ist auch ein großer Teil der Antwort auf die Frage nach dem Warum: Die anvisierten 300 Millionen US-Dollar sollen möglichst hohe, risikobereinigte Renditen erwirtschaften, die sowohl ausreichende Ausschüttungen als auch den Erhalt des Kapitals „bis in alle Ewigkeit“ gewährleisten, so ein UWC-Papier. „Wir brauchen eine kritische Masse“, sagt Kuhagen. Die dreistellige Millionenhöhe bei einer Kostenquote von 0,5 Prozent ermögliche neue Investmentmöglichkeiten, immer, wie er betont, unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien.

Diese professionelle Struktur soll auch für Unterstützer attraktiver sein. „Zustiftungen zum Beispiel in den Grundstock der deutschen Stiftung von 500.000 Euro sind für viele Partner nicht ideal“, sagt Kuhagen. „Wir sind eine kleine Stiftung, viele Leute

engagieren sich im Ehrenamt. Man stellt sich vielleicht konservativer auf, als man das tun muss.“ Entsprechend würden viele der in Finanzdingen häufig erfahrenen UWC-Alumni lieber das Geld selbst anlegen und dann spenden als zuzustiften, da so unterm Strich mehr für die Organisation herauskomme.

Zugleich gebe es aber den Wunsch nach langfristig wirkendem Engagement. „Viele der Alumni arbeiten in internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen, bei internationalen Banken oder sind selbst Unternehmer. Sie wollen nicht jedes Jahr eine kleine Spende machen, sondern langfristig investieren. Die entsprechenden Bedingungen vorausgesetzt.“ Die UWC profitierten hierbei von lange gewachsenen Familienstrukturen und Freundschaften.

Der globale Endowment Fonds soll auch und gerade ihnen das Gewünschte bieten. „Natürlich sind für uns auch Kleinspender wichtig, aber am Ende lebt das Endowment von großen Beträgen“, sagt Kuhagen. Damit es möglichst viele dieser Spender gibt, hat die 1962 vom Pädagogen Kurt Hahn gegründete Organisation potente Unterstützung an Bord: So fördert die Familie des niederländischen Investors und UWC-Alumnus Adriaan de Mol van Otterloo die Aktion durch einen Matching-Fonds. „Die Familie ist den UWC seit Langem verbunden und hat angekündigt, 13 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, wenn die Nationalkomitees 26 Millionen aufrufen“, sagt Kuhagen.

Auf Deutschland heruntergebrochen bedeutet das, dass die UWC zwei Millionen an Spenden

Größenordnung

Die finanzielle Ausstattung von US-Universitäten ist weltweithin die Endowment der 20 wohlhabendsten lag laut der Plattform University Business 2023 im Median bei rund 17,1 Milliarden US-Dollar. Die drei größten sind Yale (rund 40 Milliarden), University of Texas System (35 Milliarden) und Harvard (rund 40 Milliarden).



Lenort für 200 Schüler aus rund 50 Ländern das UWC Robert Bosch College in Freiburg

Hoffnungsakt

Die United World Colleges gehen auf den deutsch-jüdischen Pädagogen Kurt Hahn zurück. Der Sohn einer Industriellenfamilie gründete bereits 1919 mit seinem Freund Max von Baden das Internat Schloss Salem am Bodensee. 1932 folgte die Schwestschule Birkenhof im Schwarzwald. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Hahn verhaftet, konnte im Sommer 1933 jedoch nach Schottland emigrieren. Nach dem Krieg kehrte er nach Deutschland zurück. Unter dem Eindruck des Kalten Kriegs entwickelte Hahn Ende der 1950er Jahre mit dem englischen Luftmarschall Lawrence Darvall und dem Internationalen Desmond Howe das UWC-Konzept. Die erste Schule eröffnete 1962 in Wales. Heute betreiben die UWC 18 Schulen auf vier Kontinenten, die pro Jahr rund 3.000 Schüler aus 150 Ländern aufnehmen.

bis Ende 2024 anstreben und dann eine Million dazu erhalten würden, so dass die Deutsche Stiftung UWC sich in Summe mit drei Millionen Euro am Endowment-Fonds beteiligen könnte. Das vermittelt einen Eindruck des Hebels. „Wir können im Fonds eine breite Produktpalette nutzen, obwohl wir als deutsches Nationalkomitee gerade einmal drei Millionen Euro einbringen“, sagt Kuhagen.

Dafür holt man auf weitere Unterstützer. Die bleiben hierzulande, anders als de Mol van Otterloo, eher im Hintergrund. „Es gibt so viele so großzügige Personen in Deutschland, aber das kriegt niemand mit“, sagt Kuhagen. „Wir bieten Sichtbarkeit an, aber in Deutschland legen viele Menschen Wert darauf, nicht in der Öffentlichkeit zu stehen. Wir müssen wissen, woher das Geld kommt, kommunizieren das aber nicht aktiv.“ Mit Blick auf einzelne Patenschaften könnte allerdings auch ein Konflikt entstehen: „Wir wollen den Schülern keinen Druck machen, sich gegenüber den Gönnern verpflichtet zu fühlen.“

Erst ETFs, dann aktives Management

Hinter den Kulissen sei die Lage eine andere. Hier ist weniger Zurückhaltung angesagt. „Wir stellen eine positive Dynamik fest. Wenn jemand Karriere gemacht hat und mehrere 100.000 Euro geben kann,

„Wenn große Summen im Raum stehen, wollen die Geber auch langfristigen Impact dahinter sehen.“

Daniel Kuhagen

spricht er oder sie vielleicht seine Bekannten an, verweist auf das Endowment“, sagt Kuhagen. Eine halbe Million stamme von Gremienmitgliedern, aus persönlichen Mitteln eingeworben. „Ein extrem starkes Signal an die Alumni.“ Alles unter der Voraussetzung, dass der Fonds den Ansprüchen gerecht wird, langfristig in jeder Hinsicht nachhaltige Renditen zu liefern. „Wenn große Summen im Raum stehen, wollen die Geber auch langfristigen Impact dahinter sehen“, sagt Kuhagen.

Aktuell seien die Mittel in ETFs angelegt. „Das wird mit der Zeit gerollt werden in aktive Manager.“ Auch wenn der Endowment-Fonds umfassende



Daniel Kuhagen ist Vorstandsvorsitzender und Schatzmeister der Deutschen Stiftung UWC.

Freiheiten bietet, keine Vorgaben wie etwa das deutsche Stiftungsrecht zum Grundstockvermögen kennt, setzen sich die UWC klare Ausschlusskriterien für die Anlage, es gelte eine ESG Policy über alle Assetklassen hinweg. „Die Anlage ist der Nachhaltigkeit verschrieben. Auch von den Alumni kommt der Anspruch, nachhaltig zu investieren.“ Man schaue sehr genau hin, wohin das UWC-Geld fließe. „Wir werden zum Beispiel nicht in klassische Ölunternehmen investieren, die keinen Wandel erkennen lassen, sondern setzen auf positive Entwicklung der investierten Unternehmen.“ Auch Werkzeuge wie Private Equity und Venture Capital, wie man sie aus den großen Vorbildern von Universitäten wie Yale und Harvard kennt, sollen künftig zum lukrativen Portfolio gehören.

Dass dies nach den UWC-Vorstellungen geschieht, dafür soll auch die Struktur sorgen. „Die Fondsgesellschaft ist keine externe Unternehmung, sondern gehört einer UWC-Dachgesellschaft“, sagt Kuhagen. „Diese bestimmt, wer im Board of Directors ist. Es handeln also Menschen, die uns als UWC persönlich nahestehen, das Wertemodell mittragen.“